Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42. Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 169 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 2.—, durch die Boten Mark 2.25, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,42 | **Halver** Samstag, den 21. Juli | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage „Wort und Bild" | **1917**

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

19. Juli. In Flandern dauert die Artillerieschlacht fort. Englische Erkundungen im Küstenabschnitt werden zum Scheitern gebracht. Südwestlich von St. Quentin stürmen hessische Truppen die französische Höhenstellung in 1 Kilometer Breite, machen eine größere Zahl von Gefangenen und nehmen mehrere Maschinengewehre; Gegenangriffe des Feindes brechen verlustreich und ergebnislos zusammen. — Am Hoch-Berg zwingt deutsches Zerstörungsfeuer die Franzosen, Teile des kürzlich dort gewonnenen Bodens zu räumen. — Südlich von Dünaburg und Smorgon hält die regere Feuertätigkeit an. An der ostgalizischen Front bringen Stoßtruppenunternehmen zahlreiche Gefangene ein. Angriffe der Russen auf die südlich von Kalusz von uns zurückgewonnenen Höhenstellungen werden unter schweren Verlusten für die Angreifer zurückgeschlagen.

Wenn man auswandern müßte..

Zu Beginn des Krieges hat ein weitschauender Politiker, Ludwig Frank, in anschaulichem Bilde gezeigt, was ein glücklicher Ausgang des Kampfes für Deutschlands Zukunft bedeuten würde. „Ich weiß, worum es geht" — so ungefähr schrieb er, kurz bevor er einer feindlichen Kugel erlegen war — „unterliegen wir, dann steht vor uns das Gespenst der Auswanderung." Diesen Gedanken hat ein Parteigenosse Franks, der Abg. Legien, kürzlich aufgenommen, indem er sagte: Im Fall einer Niederlage könnten Tausende von Deutschen ihr Bündel schnüren und in die Fremde gehen; wir wollten aber nicht das Bettelvolk Europas werden.

Es sind die Zustände vergangener, überwundener Zeiten der deutschen Entwicklung, die Frank und Legien wieder vor die Seele getreten sind wie ein böser Traum, der gespenstisch wiederkehrt. Deutschland marschierte in gewissen Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts an der Spitze der Auswanderungsländer Europas und die Erinnerung an viel wirtschaftliche Not ist mit diesen Erlebnissen des deutschen Volkes verknüpft. Denn die Auswanderung ist doch nur das sichtbare Zeichen einer Armut, die die Zurückbleibenden nicht weniger hart trifft als die, die den Staub des Vaterlandes von den Füßen schütteln. Unverkennbar besteht ein enger Zusammenhang zwischen dem Umfang der Auswanderung und den Lohnsätzen; so lange in Deutschland Industrie und Handel noch in den „Kinderschuhen" steckten und deutsche Waren nur spärlich im Auslande abgesetzt wurden, konnte die Industrie den Überschuß der landwirtschaftlichen Bevölkerung nicht aufnehmen, und die Fülle des Angebots an Menschen drückte die Löhne. Winkten nun drüben in Amerika hohe Löhne, dann zogen große Scharen aus allen deutschen Gauen über See. Mehr als 5 Millionen Menschen haben wir auf diesem Wege in den Jahren 1821 bis 1903 verloren. Ein Viertel der gesamten Einwanderung Amerikas in dieser Zeit stammt aus Deutschland. Zeitweise traten über 200 000 Menschen jährlich die Reise über den Ozean an.

Seit etwa 20 Jahren hält sich die Auswanderung bei uns auf einem verhältnismäßig niedrigen Satz: es handelt sich um etwa 30 000 Menschen jährlich im Durchschnitt. Diese günstige Entwicklung war nur möglich durch die wirtschaftliche Blüte, in der Deutschland vor dem Kriege begriffen war, und für deren Erhaltung wir uns auch im künftigen Frieden die nötigen Voraussetzungen schaffen müssen, wenn nicht sofort jenes „Gespenst" wieder grausame Wirklichkeit werden soll. Zu diesen Voraussetzungen gehören aber vor allem: der freie Zugang zum Weltmarkt, den die Entente uns im Wirtschaftskampf auf die Dauer rauben will, die Sicherung von Rohstoff- und Absatzgebieten für unsere Industrie, schließlich eine finanzielle Leistungsfähigkeit, die zum mindesten der der konkurrierenden Völker nicht unterlegen sein darf.

Jeder Krieg, auch der mit glücklichem Ausgang, pflegt zunächst ein Anziehen der Auswanderungsziffer zu bewirken. So war es auch nach 1866 und nach 1870. In den Jahren 1872 und 1873 stiegen die Zahlen über 100 000, um dann auf 30 000—40 000 herabzusinken, weit unter dem Satz, der vor 1870 üblich war. Diese Erscheinung ist nur daraus zu erklären, daß erst von 1874 ab der Zustrom der fünf Milliarden zu wirken begann, die uns die Franzosen als Kriegsentschädigung zahlten. Sie haben unsere Wirtschaft so befruchtet, daß in vielen neuen Unternehmungen Platz geschaffen wurde für die Arbeitsuchenden, die früher die Heimat verlassen hatten.

Mancher mag nicht jenen unbesiegbaren Widerwillen gegen die Auswanderung haben, der sich in den Worten Franks und Legiens ausspricht. Junge Menschen, denen ein gut Stück Abenteurerlust im Blute steckt, werden vielleicht nicht so empfinden. Die meisten von ihnen stellen sich auch nicht so lebendig die Nöte vor, die gar viele von denen, die früher ins Ausland zogen, durchmachen mußten, ehe sie Wurzel faßten im fremden Lande. Das Ende ist aber ganz gewiß: wer nach dem Kriege, in dem dank des Verleumdungsfeldzuges unserer Feinde dem Deutschtum im Ausland so viele Feinde erwachsen sind, sich dort seßhaft machen will, wird nur eine engbegrenzte Wahl haben, und das Leben wird ihm überall schwerer gemacht werden.

Anderseits ist es aber durchaus nicht ausgeschlossen, daß das Deutsche Reich nach dem Kriege sich gezwungen sieht, dem Auswanderungslustigen die Entlassung aus der Heimat zu erschweren. Bisher bestand bei uns der Grundsatz der Auswanderungsfreiheit; nur für Wehrpflichtige galten gewisse Einschränkungen; sie mußten ihren Dienst in der Heimat ablegen oder abgelegt haben. Aber die große Zahl von Wehrpflichtigen, die beim Ausbruch des Weltkrieges nicht mehr nach Deutschland gelangen konnten, zeigt zur Genüge, ein wie unsicherer Posten diese deutschen Männer im Ausland für unser Heer sind. Die Zeit, in der für die kriegerische und die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Nation jeder Arm gebraucht wird, wird auch nach dem Frieden noch lange währen, und dazu werden wir es uns sehr überlegen müssen, ob im Interesse der Volksgesamtheit eine Auswanderung in größerem Maßstab geduldet werden kann. Zum großen Teil sind es ja gerade kräftige Männer, die auswandern. Auch ist zu beachten, daß jene 5 Millionen Deutsche etwa 2,5 Milliarden Mark in die amerikanische Union mitgebracht haben. Denn es sind nicht die ganz mittellosen Bevölkerungsklassen, die mit Vorliebe auswandern; auch das Auswandern erfordert Kosten, die der Proletarier nicht zu bestreiten vermag. Ob unsere Volkswirtschaft solche Kapitalsentziehungen nach dem Kriege vertragen kann, ist sehr die Frage. Im Frieden wird es vorerst wie im Kriege gelten müssen, daß das Wohl der Gesamtheit den Wünschen des einzelnen vorgeht.

Wir sprechen nur von Möglichkeiten, ohne das Für und Wider abzuwägen. Man muß sich aber die Zukunft ausmalen, um zu wissen, worum es geht. Soviel ist sicher: Mag nun die Auswanderung nach den bisherigen Gesetzen gestattet bleiben oder mag sie beschränkt werden, in jedem Fall würde es ungemein viel seelische und wirtschaftliche Not bedeuten, wenn überhaupt die Gründe wiederkehrten, die sie früher hervorgerufen haben. Das „Gespenst" zu bannen und dem neuzeitlichen Spuk ein für allemal ein Ende zu machen, dazu gibt es nur ein Mittel: einen Frieden, der Deutschland die volle wirtschaftliche Entwicklungsfreiheit läßt und ihm die Sicherheit des Absatzes seiner Waren gibt!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die **Abordnung des Bundesrats an den früheren Reichskanzler v. Bethmann Hollweg** wurde geführt von bayerischen Gesandten Grafen v. Lerchenfeld-Koefering. Dieser gedachte in einer Ansprache der Größe der Verdienste, die sich der scheidende Reichskanzler um das Reich erworben habe und brachte den Dank des Bundesrats in warmen Worten zum Ausdruck. Herr v. Bethmann Hollweg dankte in einer herzlichen Erwiderung für das ihm von dem Bundesrat geschenkte Vertrauen.

+ Nach Mitteilung des Reichsschatzamts haben nach einem Bundesratsbeschlusse die zuständigen Oberbehörden die Ermächtigung erhalten, auf Antrag eine **weitere Stundung der 1. und 2. Rate des Wehrbeitrags** bis längstens zum 15. Februar 1919 zu bewilligen, soweit wegen der durch den Krieg herbeigeführten besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse die frühere Einziehung mit erheblichen Härten für den Beitragspflichtigen verbunden sein würde.

Österreich-Ungarn.

× Nach Mitteilung des ukrainischen Pressebureaus setzt die **provisorische Regierung der Ukraine**, die in Kiew zusammengetreten ist, sich folgendermaßen zusammen: Ministerpräsident und Minister des Innern Winnitschenko, der ukrainische Schriftsteller Chrystjuk Generalsekretär, Petljura Kriegsminister, Efremow Minister des Äußern, Baranowski Finanzen, Sadowsky Justiz, Martos Ackerbau und Stassiuk Proviant. In gewissen politischen Kreisen der Ukraine spricht man davon, Poltawa zur künftigen Hauptstadt der Ukraine zu wählen. Der Grund liegt darin, daß Kiew schon zu sehr russifiziert ist, während Poltawa seinen ursprünglichen ukrainischen Charakter völlig rein bewahrt hat.

Rußland.

× Über die **Abneigung der russischen Sozialisten gegen England** macht der Petersburger Sonderberichterstatter der Londoner „Daily Mail" eingehende Mitteilungen. Die Sozialisten sehen danach England als gierige Spinne an, welche die in seinem weitgespannten Netze gefangenen hilflosen kleinen Nationalitäten auffrißt. Der Moskauer „Sozialdemokrat" erklärt: Grauen erfüllt die Herzen derer, die an die Front gehen: sie wissen, daß sie an Englands

Ingeborg.

Roman von Fr. Lehne

24 (Nachdruckverboten.)

„Was weißt du von alledem, was ich erlitten habe, was mich so arm gemacht hat?" brach er aus.

Eine große Genugtuung erfüllte sie; hatte sie das Rechte getroffen, ihn zum Reden zu bringen?

„Arm, Vater? Du arm, mit zwei Wesen, die nur darauf warten, daß du ihre Liebe annimmst — deine Frau und deine Tochter — — — Glaubst du mir nicht? Was sagte denn Mutter zu mir, als ich sie mit mir nehmen wollte, hinaus aus ihrem freudlosen Leben, ihr ein bißchen Sonnenschein zu geben? Sie sagte, ich kann Vater nicht allein lassen, und ich will es auch nicht!

Siehst du, die Mutter hat die Liebe, die alles trägt, hofft und duldet, sie hat sie jahrelang gehabt, und du bist achtlos daran vorübergegangen, hast ihr stilles Walten um deine Behaglichkeit als etwas Selbstverständliches genommen. Du hast die Sonne nicht sehen wollen, die dein Leben verklärt hätte! Du hast dir dein Leben verdorben, weil du neben deiner Frau und nicht mit ihr gelebt hast! Und wenn sie dir jetzt genommen würde, die treue Gefährtin so vieler Jahre — — was dann? Vater, wir beide haben dich ja so lieb — nimm doch unsere Liebe an — —" bittend streckte sie ihm die Hände entgegen.

So hatte noch niemand mit ihm zu sprechen gewagt und ihm ein Bild seines Selbst vorgehalten. Mächtig hatten die Worte der Tochter an ihm gerüttelt. Mit einem langen, unbeschreiblichen Blick sah er sie da an und sagte endlich mit leiser, müder Stimme:

„Lasse mich jetzt allein, mein Kind —"

Diese Anrede erschütterte sie im tiefsten Herzen.

Wortlos griff sie nach seiner Hand, drückte ihre Lippen darauf und ging still hinaus, wohl verstehend, daß er allein, jetzt allein sein mußte.

Dann suchte sie die Mutter auf, die in ihrem Lehnstuhl saß, die gefalteten Hände fest im Schoß gekrampft. Sie kniete neben ihr nieder, umschlang sie und flüsterte in tiefer Bewegung:

„Wir wollen Geduld mit ihm haben. Freue dich, es wird noch alles gut werden."

Mit befriedigtem Herzen reiste Ingeborg ab. Sie hatte den Vater erst kurz vor ihrer Abreise wiedergesehen, um ihm Lebewohl zu sagen. Er hatte keine Worte für sie gehabt; nur als sie fragte: „Darf ich wiederkommen, und bald?" hatte er genickt, ihr die Hand gedrückt und war still in das nebenanliegende Zimmer getreten.

Sie war aber doch im tiefsten Herzen froh über das, was sie erreicht hatte.

Zehntes Kapitel.

Die Baronin Steineck weilte schon mehrere Wochen in Marienbad, ebenso auch Ingeborg mit ihrer Mutter, ohne daß bisher Gelegenheit gegeben war, die Damen einander näher zu bringen.

Dietrich war von einer förmlich nervösen Ungeduld ergriffen. So bald er es einrichten konnte, wollte er den Zufall zwingen, ihm dienstbar zu sein, um so mehr, da seine Mutter nur noch wenige Tage zu bleiben gedachte. Die Sonntage brachte er stets in Marienbad zu. Er war der aufmerksamste, besorgteste Sohn, fand aber trotzdem Zeit, die Geliebte aufzusuchen, die mit ihrer Mutter in einer wenig bedeutenden, aber trotzdem guten Pension sehr zurückgezogen lebte.

Ingeborg trug sich so schlicht und unauffällig wie möglich und vermied die lebhafte Promenade, da sie nicht erkannt sein wollte.

Für heute nachmittag hatte Dietrich sie in das Kurkonzert bestellt, das er ebenfalls mit seiner Mutter besuchen wollte. Nicht lange brauchte sie auf ihn zu warten. Schon von weitem sah sie ihn kommen, liebevoll besorgt eine ältere, sehr würdig und aristokratisch aussehende Dame am Arm führend. Ingeborgs Herz schlug heftig; das also war seine Mutter, von der alles abhing! Auch Frau Ellguth war etwas aufgeregt, und sie sprach eifrig auf die Tochter ein. Die Baronin schien ihr sehr hochmütig zu sein. Sie beobachtete sie, während diese das Publikum durch ihre Lorgnette musterte.

Zufällig blieb da Frau von Steinecks Blick auf Ingeborg haften, die so bescheiden und doch so anmutig in dem lichtgrauen Voilekleid und dem großen, mit Rosen geschmückten Florentiner Strohhut aussah.

„Sieh' nur, Dietz, welch' auffallend schönes Mädchen."

„In der Tat, verehrte Mama, ein schickes Weib, und diese Figur, einfach pompös," dabei sah er angelegentlich einer etwas auffallend gekleideten Dame nach, die soeben an seinem Tische vorüberging.

„Aber nein, Dietz, du bist im Irrtum; was du siehst, degoutiert mich sogar; nein, ich meine die junge Dame in Grau uns gegenüber."

„Ach so, die! Findest du? Ich bin doch auch Kenner — sie ist mir aber noch nicht besonders aufgefallen."

„Wahrscheinlich, weil deine Kenntnis von Frauenschönheit auf einem ganz anderen Gebiet liegt, das mir fremd ist! Aber sieh hier, dieses Gesicht mit dem feinen Profil und den ausdrucksvollen Augen ist wirklich zum Malen — und dieser entzückende Mund."

„Den ich so oft geküßt," dachte Dietrich schalkhaft, und vor Freude klopfte sein Herz, daß sein Plan anfing zu gelingen. Die Aufmerksamkeit seiner Mutter war auf Inge gelenkt!

Er zwang sich zur Gleichgültigkeit.

„Du hast recht, Mama, ein hübsches Mädel! Nur scheint mir der Schick zu fehlen."

„Das ist wohl jetzt bei Euch jungen Leuten die Hauptsache; zum Uebedruß hört man ja schon das Wort „Schick", bemerkte die Baronin tadelnd. „Der Mangel daran ist beinahe ein Vorzug in meinen Augen. Ihr habt aber den Blick für reine, edle Schönheit dadurch verloren! Was mögen das wohl für Leute sein?"

„Sie sehen etwas nach Kleinstadt und Philistertum aus"; der Schalk in ihm wollte sich totlachen.

Aber so oft er zu Inge hinüberschaute, er konnte nicht den kleinsten Blick des Einverständnisses mit ihr erhaschen; fast beharrlich hielt sie die Augenlider gesenkt und eine heiße Röte lag auf ihren Wangen; denn sie merkte ganz deutlich, daß man sich jetzt mit ihr beschäftigte.

Lange konnte sie das nicht mehr ertragen und war froh, als die Baronin mit ihrem Sohne aufbrach.

Noch am selben Abend suchte er sie auf.

Fortsetzung folgt.

Erst abends setzten Gegenangriffe der Franzosen ein. Sie führten zu schweren nächtlichen Kämpfen, bei denen einige der von uns gewonnenen Gräben wieder aufgegeben wurden.

Bei den anderen Armeen auch der

Heeresgruppe des Herzogs Albrecht von Württemberg

außer einigen für uns günstig verlaufenen Vorfeldgefechten keine besonderen Ereignisse.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Am 1. Juli hatte die russische Regierung in Ostgalizien einen Teil des russischen Heeres zur Offensive geführt, die nach spärlichen Anfangserfolgen infolge ungeheurer Verluste bald ins Stocken kam. Der russische Soldat dessen Wunsch nach Frieden an fast allen Stellen unserer Front in Annäherungsversuchen zum Ausdruck kam, war wieder umsonst für die Entente geopfert worden.

In Erwiderung des Angriffes der Russen haben unsere Truppen gestern einen Gegenangriff begonnen. Unter persönlicher Leitung des prinzlichen Oberbefehlshabers brachen deutsche Armeekorps nach wirkungsvoller Vorbereitung durch deutsche und österreichisch-ungarische Artillerie gegen die russische Stellung zwischen Sereth und Zlota Lipa vor und stießen über 3 starke Verteidigungszonen durch. Der Feind hatte schwere blutige Verluste und wich in Auflösung zurück. Bis zum Nachmittage wurden einige 1000 Gefangene gemeldet.

Bei Jakobstadt, Dünaburg und Smorgon, sowie längs des Stochod, und von der Zlota Lipa bis südlich des Dnjestr nahm die Feuertätigkeit teilweise erheblich zu.

Eigene Vorstöße und gewaltsame Erkundungen führten mehrfach zu schönen Teilerfolgen.

Bei Lowitca und an der Lomnica sind neue starke russische Angriffe verlustreich abgeschlagen worden.

Front des Generaloberſten Erzherzog Josef

In den Nordkarpathen stärkeres Feuer als in der letzten Zeit. Auch in den Bergen östlich des Beckens von Kecdivasarheli hat sich die Gefechtstätigkeit gesteigert.

Bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

und an der

Macedonischen Front

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

*

Oesterreichisch-ungarischer Bericht.

WTB **Wien,** 20. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Herausgefordert durch die von den Westmächten und Amerika gegen den Willen des russischen Volkes erzwungene feindliche Offensive, schritten gestern früh die Verbündeten in Ost-Galizien zum Gegenangriff. Um 5.30 Uhr früh traten zwischen dem Raume von Zborow und dem Sereth die deutschen und österreichisch-ungarischen Batterien zu gewaltiger Wirkung in Tätigkeit. In den Vormittagsstunden folgte der Sturmangriff der von k. und k. Abteilungen begleiteten deutschen Infanterie. Die siegreichen Angreifer stießen durch 6 stark ausgebaute Linien. Die Russen wichen in voller Auflösung, zahlreiche Tote und Schwerverwundete auf dem Schlachtfelde zurücklassend. An Gefangenen waren bis gestern abend einige Tausend gemeldet.

In den anderen Abschnitten der galizischen Front kam es zu einer Reihe kleiner, für die verbündeten Waffen erfolgreichen Kampfhandlungen. Bei Rowica südlich von Kalusz erstickten russische Angriffe im Artilleriefeuer der Verteidiger.

In den Karpathen erhob sich das feindliche Geschützfeuer stellenweise über das gewöhnliche Maß.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Isonzo beiderseits erhöhte Artillerietätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant

*

Neue U-Boot-Erfolge.

WTB **Berlin,** 20. Juli. (Amtlich) Neue U-Booterfolge in der Biscaya und im Atlantischen Ozean: 21 000 Bruttoregistertonnen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der englische Völkerrechtsbruch amtlich festgelegt.

Das holländische Marine-Departement teilt amtlich mit: Am frühen Morgen des 16. Juli sichteten die Posten der Küstenwache sieben Frachtschiffe unbekannter Nationalität, die durch die Hoheitsgewässer in nördlicher Richtung fuhren. Um 6 Uhr 15 Min. wurden von einem der Küstenwächter etwa 20 britische Kriegsschiffe gesichtet, die um 6 Uhr 50 Min. in die Höhe von Petten kamen und innerhalb der Hoheitsgewässer die Handelsschiffe zu beschießen begannen.

Vier Frachtdampfer wurden, obwohl sie innerhalb der Hoheitsgewässer fuhren, von den Kriegsschiffen weggenommen. Zwei fuhren direkt auf den Strand zu und wurden, nachdem sie schon festgelaufen waren, noch immer beschossen. Mehrere Geschosse fielen auf das Land.

Ein anderes Handelsschiff ankerte bei dem Untersuchungsfahrzeug am Eingang nach dem Schulpengat. Als das Untersuchungsfahrzeug 18 englische Torpedojäger sichtete, lichtete es die Anker und legte sich zwischen Handelsschiff und Torpedojäger, worauf diese in südlicher Richtung wegfuhren. Als um 6 Uhr 52 Minuten in den Helder die Nachricht eintraf, daß britische Torpedojäger innerhalb der Hoheitsrechte auf Frachtschiffe Jagd machen, wurden das Kriegsschiff „Kortenaer" und vier Torpedoboote abgeschickt, die um 8 Uhr 25 Minuten an Ort und Stelle kamen. Zwei andere Torpedoboote erhielten den Befehl, bei Texel am Schulpengat zu kreuzen. Zwei mußten zwischen Vlieland und Texel kreuzen und zwei bei dem am Sonntag gestrandeten deutschen Schiffe.

Es steht fest, daß der Angriff innerhalb der Hoheitsgewässer stattgefunden hat.

Sonach besteht kein Zweifel mehr an der gewaltsamen Verletzung der holländischen Neutralität durch England und die holländische Regierung steht vor der Entscheidung, was sie zur Wahrung ihrer Ehre und Selbständigkeit zu tun gedenkt. Der deutsche Dampfer „Renate Leonhardt", der bei Bergen gestrandet war, wurde wieder flott gemacht und nach Ymuiden gebracht.

Von der Westfront.

Gefährliche Meutereien im französischen Heer.

Die Fälle der Meuterei im französischen Heer mehren sich. So schreibt ein Mann vom Infanterie-Regiment 217, daß das Regiment, als es vor Ablauf der versprochenen Ruhe an die Front gehen sollte, in St. Menehould meuterte, wobei Gendarmen auf die Truppe schossen. Das Regiment wurde daraufhin zwangsweise verladen. Unterwegs schossen die Meuterer auf der Durchfahrt durch die Bahnhöfe mit Maschinengewehren aus den Wagen, wobei es Tote und Verwundete auch unter der Zivilbevölkerung gab. Auch auf freiem Felde wurde auf Pferde, Kühe usw. geschossen. Daraufhin sollten 8 Meuterer erschossen, 15 zu lebenslänglichem Zuchthaus und 2 Hauptleute zu 10 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden sein. Auch Leute des Jäger-Bataillons 14, die in Fresnes in Ruhe lagen, steckten ein Proviantmagazin an und erschossen 3 Offiziere ihres Bataillons.

Die portugiesischen Hilfstruppen.

Interessante Aufzeichnungen fanden sich in den Briefen gefangener Portugiesen vom Infanterie-Regiment 7, die am 3. Juli bei Nieuve Chapelle in deutsche Hände fielen. In den Gräben herrscht Unordnung, da die Kompagnieführer nur selten dorthin kommen. Zu allen wichtigen Patrouillen werden nicht Portugiesen, sondern Engländer benutzt, die vor dem Unternehmen Alkohol in großen Mengen zu sich nehmen. Auf ihren Präsidenten Alfons Costa sind die Portugiesen schlecht zu sprechen, da ihm die Schuld an der Verwicklung des Landes in den Krieg beigemessen wird. Man ist der Überzeugung, daß dieser Krieg nur im Interesse eines Volkes, das sie aussauge und nicht achte, geführt werde. Die Mannschaften drücken sich vom Dienst, wo es nur irgend geht, Krankmeldungen sind an der Tagesordnung.

Englische Festsetzung an der französischen Westküste.

Das Stockholmer Blatt „Allehanda" bringt unter der Überschrift „England gedenkt den Krieg noch Jahre zu führen" folgende Mitteilung aus Rotterdam: Aus sicherster Quelle erfahre ich, daß die Engländer sich kürzlich durch Vertrag das Verfügungsrecht über die Schiffswerften in den französischen Städten an der Westküste für drei weitere Jahre gesichert haben sollen. Die französische Bevölkerung, die diese Tatsache als Beweis dafür ansieht, daß die Engländer den Krieg noch jahrelang hinauszuziehen wünschen, hat die Nachricht mit großer Verstimmung aufgenommen.

Kleine Kriegspost.

Amsterdam, 19. Juli. „Allgemeen Handelsblad" erfährt, daß die englische Regierung Zugeständnisse gemacht hat, durch die die freie Fahrrinne durch die Nordsee erhalten bleibt. Die Verhandlungen über die endgültige Regelung sind im Gange.

Haag, 19. Juli. Das Korrespondenzbüro erfährt, daß die britische Regierung ihre Verantwortung für das Abwerfen von Bomben auf Zierikzee in der Nacht vom 29. auf den 30. 4. zugegeben hat.

Kopenhagen, 19. Juli. Die Vereinigten Staaten verlangen die Einstellung der Ausfuhr folgender Lebensmittel aus Holland und Skandinavien nach Deutschland: Butter, Eier, Käse, Fleisch, Fleischwaren, Fische, kondensierte Milch, Gemüse, Früchte, Kartoffeln, Mehl, Zucker, Kaffee.

Lokales und Provinzieles.

Halver, den 21. Juli

1762 Sieg Friedrichs des Großen über die Österreicher bei Burkersdorf. — 1773 Aufhebung des Jesuitenordens durch Papst Clemens XIV. — 1796 Schottischer Dichter Robert Burns gest. — 1852 Pädagog Friedrich Fröbel gest. — 1858 Maler Louis Corinth geb. — 1886 Historienmaler Karl v. Piloty gest. — 1915 Durchbruch der russischen Hauptstellungen vor Iwangorod.

□ **Keine leeren Packungen in den Schaufenstern mehr.** Viele Lebensmittelgeschäfte haben, um die übliche Ausstattung der Schaufenster auch in der Kriegszeit fortführen zu können, hierfür leere Packungen verwandt. Vielfach hat dies aber die Wirkung hervorgerufen, daß die Käufer irregeführt und nach vergeblichen Kaufversuchen enttäuscht wurden. Manche Geschäftsinhaber weisen aus diesem Grunde durch besondere Täfelchen ausdrücklich darauf hin, daß die Verpackungen leer sind. Die Volkswirtschaftliche Abteilung des Kriegsernährungsamts bezeichnet es indes trotzdem als wünschenswert, wenn gegen solche, wenn auch oft unbewußte Irreführung der Bevölkerung vorbeugende Bestimmungen getroffen werden. In Elberfeld z. B. ist dies bereits durch Anordnung der dortigen Preisprüfungsstelle geschehen. Diese hat eine Bekanntmachung auf Grund der Preisprüfungsverordnung erlassen, worin den Geschäften, die Lebens- und Genußmittel verkaufen, verboten wird, Waren, die verkauft oder für den Verkauf gesperrt sind, oder Hüllen, Behälter oder Packungen solcher Waren in den Schaufenstern oder im Laden auszustellen. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Meinerzhagen, 20. Juli. Heute vor 120 Jahren am 20. Juli 1797, als man in Bereitschaft war, den 85-jährigen Degenhard Neuhaus in Hollmannshaus (jetzt August Böfinghaus) zur stillen Gruft hinzutragen, ergoß sich plötzlich ein schreckliches Feuermeer über unsern Ort. Es fiel den Flammen zum Opfer das Kirchendach, der Turm, das untere Pastorrathaus, die Schule und einige 80 Häuser. Damals waren einschließlich der Meßglocke 6 schöne Glocken vorhanden, die in der großen Feuerglut beim Turmbrande schmolzen. Aus dem Glockengut wurden dann zu Pastors Dümpelmanns Zeiten 3 neue Glocken gegossen, die zunächst neben der Kirche in einem provisorischen Gelasse untergebracht wurden. Nach Fertigstellung des Turmbaues 1816/17 verkündeten sie hoch auf des Turmesglockenstube, was unten tief dem Erdensohne das wechselnde Verhängnis brachte. Die beiden größeren Glocken wurden im Laufe der Zeit schadhaft und 1909 umgegossen. Nun sind diese für den Kriegsdienst einberufen und haben vor einigen Tagen in Gemeinschaft mit einer Glocke der katholischen, zwei der Valbecker Gemeinde, sowie der Schulglocke von Willerzhagen, Lengelscheid und Neuemühle den Weg zu ihrem Gestellungsorte — Bleihütte Kall i. d. Eifel — angetreten. Das Gesamtgewicht der 8 Glocken betrug rund 5000 Kilogramm.

Breckerfeld, 20. Juli Schwere Opfer hat der Krieg von der Familie des Fabrikarbeiters Th. Voersen hier gefordert. Von den 6 Söhnen und dem Schwiegersohn, die seit Kriegsbeginn im Felde stehen, waren bis jetzt bereits 2 gefallen. Nunmehr erhielt die Familie die erschütternde Nachricht, daß auch ein dritter Sohn den Heldentod erlitten und ein vierter schwer verwundet worden ist.

Paderborn, 19. Juli. Das schwere Unwetter, das vergangene Nacht im Paderborner Land tobte, hatte einen traurigen Unglücksfall zu Folge. Im Garten der wirtschaftlichen Frauenschule hatte der Sturm einen elektrischen Leitungsdraht abgerissen. Als mehrere der Schülerinnen den Garten betraten, kam die neunzehnjährige Gerta Koll, die einzige Tochter einer in Aachen wohnende Witwe, mit dem Draht in Berührung und brach tot zusammen. Der Geistesgegenwart der Lehrerin ist es zu danken, daß nicht noch mehrere Personen verunglückt sind.

Gelsenkirchen, 20. Juli. In der vorletzten Nacht wurden einem hiesigen Schneidermeister von zweifellos fachkundigen Dieben für etwa 5500 Mk. Herren- und Damenstoffe gestohlen.

Aachen, 18. Juli. Eine starke Thermalquelle wurde im Keller eines hiesigen Hotels entdeckt. Da die in der Nähe liegende Rosenquelle durch zu starke Benutzung der neuen geschädigt wurde, verbot der Regierungspräsident dem Hotelbesitzer, mehr als täglich 60 Kubikmeter Wasser zu entnehmen. Dieser verlangte nun von der Stadt 200 000 Mark Schadenersatz. Das Oberlandsgericht billigte ihm diese Summe zu, das Reichsgericht hob jedoch das Urteil auf, da niemand das Recht habe, eine neue Quelle in Betrieb zu nehmen, wenn eine ältere dadurch geschädigt werde.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Abendbericht.

WTB **Berlin,** 20. Juli abends. (Amtlich.) Im Westen war nur in Flandern starker Feuerkampf. — Im Osten sind unsere Truppen zwischen Sereth und Strypa im scharfen Nachdrängen hinter dem weichenden Feind.

Annahme der Kriegskreditvorlage.

TU **Berlin,** 20. Juli. Der Reichstag nahm heute die Kriegskreditvorlage in dritter Lesung ohne Erörterung mit allen Stimmen gegen die Stimmen der unabhängigen Sozialdemokraten an. Vorher erledigte er eine ganze Anzahl kleiner Anfragen. Dann vertagte sich der Reichstag auf 2 Monate. Am 26. September soll er wieder zusammen treten, während der Hauptausschuß bereits am 30. August sich wieder versammeln wird.

Dr. Helffrich — Botschafter in Konstantinopel?

TU **Berlin,** 20. Juli. Gerüchtweise verlautet heute im Reichstag, daß der Botschafter in Konstantinopel, Freiherr von Kühlmann, zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes ernannt werde und daß Dr. Helffrich den Botschafterposten in Konstantinopel übernehmen werde. Dr. Helffrich war bekanntlich früher Direktor und dann Verwaltungsrat der Anatolischen Bahn und kennt die türkischen Verhältnisse sehr genau.

Die Parlamentarisierung der Regierung.

TU **Berlin,** 20. Juli. Nach dem Berl. Lokalanz. wird die von dem neuen Reichskanzler in der gestrigen Sitzung verlangte Parlamentarisierung der Regierung unverzüglich in Angriff genommen werden. Es handelt sich nicht nur um die Neubesetzung verschiedener Staatssekretariate, sondern auch um die Heranziehung von Parlamentariern innerhalb der preußischen Ministerien. Sie dürfte im Laufe des nächsten Monats vollzogen werden, so daß bei Wiederzusammentritt des Reichstages der Wechsel durchgeführt werden würde.

Die Duma verjagt.

TU **Karlsruhe,** 20. Juli. Das Petit Journal meldet aus Petersburg: Die Duma, die gestern tagen sollte, wurde von den Soldaten der Preobraschensky-Kaserne verjagt.

Das Ziel der russischen Kundgebung erreicht.

TU **Rotterdam,** 20. Juli. Das russische Blatt „Prawda" veröffentlicht eine Erklärung der sechs Ausschüsse, welche die jetzigen Unruhen veranstalteten. In dieser Erklärung wird gesagt, daß das Ziel der Kundgebung erreicht worden sei und daß diese damit beendet sei. Im Moskau veranstalteten die Extralisten ebenfalls Kundgebungen, die aber nur von 300 Soldaten unterstützt sein sollen. Am Abend war die Ruhe wieder hergestellt. Aus den Meldungen von der Front geht hervor, daß sich die Armee im ganzen gegen die Urheber der Unruhen wendet. Die befürchteten Post- und Telegraphenstreiks sind nicht eingetreten.

Die blutigen Unruhen in Rußland.

TU **Stockholm,** 20. Juli. Wie aus Haparanda gemeldet wird, sind am 16. Juli die Gäste eines Hotels in Petersburg davon benachrichtigt worden, daß der letzte Zug von der Hauptstadt am Abend abgehen und hierauf der ganze Verkehr eingestellt werde. In Schweden eingetroffene Reisende erklären, daß die Unruhen in Petersburg sehr ernster Natur waren. In Helsingfors haben Marinesoldaten auf Offiziere geschossen und mehrere getötet.

TU **Stockholm,** 20. Juli. Von höherer türkischer Seite verlautet mit Bestimmtheit, daß die Krim ihre Unabhängigkeit erklärt habe.

TU **Amsterdam,** 20. Juli. Aus Petersburg wird gemeldet: 5 ukrainische Soldaten haben den Versuch gemacht, sich des Arsenals in Kiew zu bemächtigen. Das Generalsekretariat wußte aber durch schnelles Auftreten dafür Sorge zu tragen, daß die Soldaten entfernt und die Ordnung wieder hergestellt wurde.

TU **Amsterdam,** 20. Juli. Der Times-Korrespondent in Petersburg berichtet über die Unruhen in der Montagnacht noch folgendes: Niemand erwartete Unruhen. Man hörte Jubelschreie, sah aus den Fenstern und erblickte die Straßen voller Soldaten und Bürger, die sich in erregter Stimmung befanden. Die Soldaten marschierten nach dem Tauriſchen Palast. Trotsky, und andere Maxmalisten hielten Ansprachen an das Volk, das in großer Zahl versammelt war.

Nachlassen der Kriegsstimmung in England.

TU **Basel,** Die Kriegsstimmung scheint in England unter den Folgen des U-Bootskrieges und der daraus folgenden Nahrungsmittelknappheit ganz bedeutend nachzulassen. So heißt es in einer Londoner Meldung hiesiger Blätter, daß die Entrüstung gegen die Regierung im Wachsen sei. Wenn nicht sofort Maßregeln ergriffen würden, um dem Volk Nahrungsmitteln zu angemessenen Preisen zu beschaffen, werde dies zu lautem Verlangen nach Frieden um jeden Preis führen, und keine Regierung werde dem Widerstand leisten können.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Gartensiedler als Kartoffelselbstversorger.** Nach einer neueren Entscheidung der Reichskartoffelstelle gelten die Kleingartenbesitzer und Laubensiedler, so lange der Kartoffelvorrat ihrer eigenen Anbaufläche reicht, als Selbstversorger. Sie erhalten demnach, so lange sie Selbstversorger sind, keine Kartoffelkarten. Ist der Eigenvorrat aufgebraucht, so wird der Kleinbauer vom Selbstversorger zum Versorgungsberechtigten, und er erhält dann auch Kartoffelkarten. Als Selbstversorger steht dem Kleingartenbesitzer die Selbstversorgerkopfmenge für sich und alle seine Familienangehörigen zu.

* **Herausgabe eines Verzeichnisses der Fürsorgestellen.** Das Verzeichnis der amtlichen Fürsorgestellen für Preußen und für das Reich wird von dem Arbeitsausschuß der Kriegerwitwen- und -waisenfürsorge in Berlin aufgestellt. Mit dem Erscheinen des Verzeichnisses der preußischen Fürsorgestellen ist im Laufe des Monats Juli zu rechnen. Der Termin der Herausgabe des für das Reich in Aussicht genommenen Verzeichnisses steht noch nicht fest.

* **Neuregelung der Kohlenversorgung.** Auf dem außerordentlichen bayerischen Handelskammertage wurde die Mitteilung gemacht, daß für das ganze Deutsche Reich eine Neuordnung der Kohlenversorgung in Vorbereitung sei. Man will die bisherigen Kohlen-Reichs-Kommissariate aufheben und die gesamte Kohlenversorgung in einem zu schaffenden Kohlen-Betriebsamt in Berlin zusammenziehen. Die Kohlenorganisation soll dann noch insofern eine Neuerung erfahren, als über das Reich Orts- und Bezirkskohlenstellen verteilt werden sollen mit der Aufgabe, daß die Magistrate für den Familienbedarf, die Handelskammern aber für den industriellen und gewerblichen Bedarf an Kohlen mit Hinzuziehung von Kohlenfachleuten zu sorgen haben.

* **Die Höchstpreise für Getreide der neuen Ernte** sind vom Präsidenten des Kriegsernährungsamts festgesetzt worden. Sie betragen für die Tonne inländischen Roggens 265 Mark in Breslau, Bromberg, Danzig, Gleiwitz, Königsberg und Posen, 270 Mark in Berlin, Dresden, Leipzig, Magdeburg, Rostock, Schwerin und Stettin, 275 Mark in Braunschweig, Bremen, Kassel, Emden, Erfurt, Hamburg, Hannover, Kiel und Zwickau, 280 Mark in Aachen, Köln, Dortmund, Duisburg, Frankfurt a. M., Mannheim, München, Saarbrücken, Straßburg und Stuttgart. Weizen kostet 20 Mark mehr, ebenso Spelz, sowie Emer und Einkorn. Hafer und Gerste kostet 270 Mark, ungeschälter Buchweizen 600, geschälter Buchweizen 800, ungeschälte Hirse 800, geschälte Hirse und Bruchhirse 970 Mark. Diese Höchstpreise gelten auch für Hafer, Gerste, Buchweizen und Hirse früherer Ernten.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Schleichhandel mit Grütze.** Wegen unerlaubter Herstellung von Grütze aus beschlagnahmter Gerste und Verkaufs zu Wucherpreisen verurteilte die Strafkammer in Thorn den Mühlenbesitzer Tantow aus Friedeck (Kreis Strasburg) zu 2500 Mark Geldstrafe oder 250 Tagen Gefängnis. — Die Danziger Strafkammer verurteilte den Mühlenbesitzer Scheffler aus Prangschin zu 10000 Mark Geldstrafe, weil er 300 Zentner Gerstengrütze mit über 100 Prozent Verdienst verkauft hatte.

Infolge des Arbeitermangels stellen wir auch

Arbeiterinnen

für sogenannte Stundenarbeit ein wobei aber zur Bedingung gemacht wird, daß diese Arbeiterinnen **täglich mindestens 5 Stunden** arbeiten müssen.

Metallwarenfabrik Halver P. W. Haurand G. m. b. H.
Halver i. Westf.

---

1 Schüppenschmiedemeister

sowie

1 Gehülfe

findet dauernde Beschäftigung bei

Wilh. Kattwinkel
in Brügge.

Für **dauernde u. lohnende** Beschäftigung suchen wir noch mehrere

Mädchen

ebenfalls können noch einige möglichst

militärfreie

Arbeiter

eingestellt werden.

Kaiser & Co.,
elektrotechnische Fabrik,
Schalksmühle i. Westf.

Tüchtiger

Werkzeugschlosser

der an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist, gesucht von

Gust. Mesenhöller,
Schalksmühle.

Für einen **18jährigen Fürsorgezögling** wird

geeignete Arbeitsstelle

in der Landwirtschaft gesucht.
Näheres bei
Straßenmeister Brückmann,
Halver in Westf.

Wir suchen für unseren Betrieb in Grüne bei Vollme einen

Hammerschmiede-Gehilfen.

Johs. Stahl Nachf.
Schalksmühle.

Eine zuverlässige

Haushälterin

für kleinen Haushalt mit zwei Kühen für sofort gesucht

Robert Höngen,
Nordler Kotten, Post Schwenke.

Telefonblocks

empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver.



Heute nachmittag 2¼ Uhr entschlief sanft und gottergeben, nach langem, schweren, mit grosser Geduld ertragenem Leiden unser guter Vater, Grossvater, Urgrossvater, Bruder und Onkel, der

Rentner

Theodor Mohn

im Alter von 81 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beiserohl, Obernherweg, Beisen b. Halver, Stöcken bei Kierspe, Meinerzhagen und westlicher Kriegsschauplatz, den 20. Juli 1917.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 24. Juli, nachmittags 4½ Uhr vom Sterbehause aus statt.

Kranzspenden sind auf Wunsch des Entschlafenen dankend verbeten.

Trauerbriefe

werden schnell und billig
: : angefertigt in der : :

Buchdruckerei

Wilh. Bell jr., Halver.

Amt Halver.

Käseverkauf.

Die Abgabe von Weichkäse erfolgt in der Verkaufsstelle des Kaufmanns Eugen Wellershaus in Halver am

Montag, den 23. Juli 1917

an die zum Käsebezug berechtigten Inhaber der Lebensmittelkarten-Nummern

297—350	vormittags	8 Uhr,
351—400	„	9 „
401—450	„	10 „
451—500	„	11 „
501—550	„	12 „
551—600	nachmittags	2 „
601—650	„	3 „
651—700	„	4 „
701—750	„	5 „
1501—1580	„	6 „

am Dienstag, den 24. Juli 1917.

an die Lebensmittelkarten-Inhaber der Nummern

1701—1780	vormittags	8 Uhr
1801—1860	„	9 „

Die Bezugsberechtigten wollen sich pünktlich zu der für sie festgesetzten Zeit in der Verkaufsstelle einfinden.

Halver, den 20. Juli 1917.

Der Amtmann.

Bekanntmachung.

Die Sammlung und Aufbewahrung der von unseren Kriegsteilnehmern geschriebenen **Feldbriefe, Postkarten, Tagebücher pp.** ist für unsere vaterländische Kriegsgeschichte von besonderer Bedeutung. Die sorgsame Behandlung und Aufbewahrung dieser Sachen kann daher nicht angelegentlich genug empfohlen werden.

Die Veröffentlichung im Einzelnen unterliegt zwar aus naheliegenden Gründen noch in jedem Falle den Beschränkungen der Zensur. Dagegen ist die leihweise Ueberlassung der genannten Sachen an die für den Regierungsbezirk gebildete Sammelstelle erwünscht. Die Sachen werden nach ihrer Durchsicht auf Wunsch zurückgegeben. Ich bin bereit die zur Verfügung gestellten Feldbriefe usw. der Sammelstelle unentgeltlich zuzustellen.

Lüdenscheid, den 16. Juli 1917.

Der Amtmann: Strosser.

Goldeinkaufswoche der Provinz Westfalen.

Unter dem Schutze des Herrn Obpräsidenten Sr. Durchlaucht Prinzen von Ratibor und Corvey.

Unsere Heimatprovinz veranstaltet in der Zeit vom 22. bis 28. Juli ds. Js. eine Goldankaufswoche. Der unterzeichnete Ausschuß ruft auf zu einem Opfer an

Gold- und Edelsteinen.

Gold und Edelsteine sind aus wirtschaftlichen Gründen nötig, um den Goldbesitz unseres Reiches zu stärken. Gewaltig sind die goldwirtschaftlichen Aufgaben, die der Krieg unserer deutschen Volkswirtschaft gebracht hat und fortdauernd bringt. Warmer Dank gebührt den Männern, die sie zu lösen berufen sind, für alle treue Führerschaft, für ihre unermüdliche, erfolgreiche schwere Arbeit im Dienste der Allgemeinheit. An uns aber ist es, die Lösung der geldwirtschaftlichen Aufgaben in der nächsten Zukunft und für die Uebergangszeit erleichtern und sicherstellen zu helfen durch einsichtvolle und gebefreudige Darbringung unserer Geldsachen und des Edelsteingeschmeides. Deren Hergabe ist nicht nur von wirtschaftlicher, sie ist auch von tiefgehender politischer Bedeutung, als Zeugnis der Stärke, der Einsicht, des trotzgehärteten Bestehenwollens. So sei es denn: Trennen wir uns vom entbehrlichen Schmuck bis eine bessere Zeit ihn wieder zu einer Freude macht. Hohe vaterländische Zwecke verlangen das gebieterisch.

Ernst und hart ist diese Zeit und nicht geeignet für Schmuck und Tand. Nur das Vaterland sollt Ihr mit Euerer Liebe und Treue schmücken! Ihr selbst sollt Euch des Goldes und Edelgesteins enthalten und entkleiden. Holt es hervor und weiht es auf dem vaterländischen Altare. Euch ist schon oft gesagt und dargelegt worden, wie zum heimischen Schutze auch dieses wirtschaftliche Rüstzeug unbedingt erforderlich ist. Es muß auch Euch daher drücken, wenn Ihr Gold und Edelsteine weiter besitzen wollt. Es kann dies keine Freude sondern nur noch Scham verleihen. Unsere Feinde wollen unser großes deutsches Heimathaus niederreißen, wir aber wollen es stützen und schirmen und werden es immer wohnlicher und dauerhafter einrichten und einer schöneren und besseren Zukunft entgegenführen mit Herz und Hand. Das sei die Mahnung, die in Wort und Tat bezwingend und opferfreudig unser Westfalenland in den Tagen seiner Goldwoche jetzt allseits durchdringen möge, ihm und uns zur Ehre und Stolz zu Sicherheit und Glück.

Darum:

Dem Vaterlande Gold und Edelsteine!

Der Ehrenausschuß der Goldankaufsstelle:
Thomas, Amtmann.

Die Goldankaufsstellen befinden sich in Halver im Amtshaus, Zimmer Nr. 5 und in Schalksmühle im Geschäftszimmer des Gemeinde-Vorstehers. Sie nehmen Goldschmuck, Edelsteine und Platin während der Vormittags-Geschäftsstunden entgegen.

Angemessener Preis wird bezahlt.

Ausgabe der Brotmarken.

Die Ausgabe der Brotmarken für den **Amtsbezirk Lüdenscheid** erfolgt vom 24.—28. Juli ds. Js. im Amtshause hierselbst — Zimmer 14 — und zwar:

am 24. Juli Kaufkarten-Bezirk I Woeste (vorm. von 1—500 und nachm. von 501 bis Schluß)
am 25. Juli Kaufkarten-Bezirk II (Koch)
„ 26. „ vorm. „ III (Krägeloh)
„ 26. „ nachm. „ IV (Spelsberg)
„ 27. „ vormittags u. nachmittags Kaufkarten-Bezirk IV (Schnepper)
„ 28. „ vorm. Kaufkarten-Bezirk V (Lösenbeck.

Die Brotmappen sind mitzubringen. Nachbarn können die Brotmarken für Hausgenossen mitbesorgen; jedoch auf alleinige Verantwortung der Auftraggeber. Personen ohne Brotmappe werden zurückgewiesen; ebenso diejenigen, welche nicht zu den angesetzten Terminen kommen. Zusendung der Marken durch die Post findet nicht statt. Beim Empfang sind sie sofort nachzuzählen; Unstimmigkeiten sind sofort zu melden. Reklamationen, welche nachher angebracht werden, bleiben unberücksichtigt.

Lüdenscheid, den 19. Juli 1917.

Der Amtmann.

Anzeigen aller Art

Familien-Nachrichten, Stellengesuche und -Angebote, Kauf- u. Verkaufsanzeigen usw.

in auswärtigen Zeitungen

besorgt ohne Preisaufschlag die Geschäftsstelle des Allgemeinen Anzeigers, Halver.

Tapetenkleister,

vorzüglich haltend,
das Pfund zu M. 1.20
versendet gegen Nachnahme

Fr. Lovischach,
Papierwarenfabrik Lüdenscheid
Knapperstraße.

Schöne 3 bis 4

Zimmer-Wohnung

von ruhiger Familie zum 1. Oktober oder früher in Halver zu mieten gesucht.

Von wem sagt die Geschäftsstelle des „Allg. Anz.", Halver.

Schablonen

zum Wäschezeichnen.

Monogramme

einfache und verzierte, einzelne Buchstaben.

Farben-Pinsel

zum Zeichnen

empfiehlt

Wilh. Bell jr.
Halver.

Prima

Werler Kochsalz

halte stets auf Lager.
C. Zimmermann, Ohl Bez. Cöln.

Steinharte, fettdichte

Dosen

mit passender

Feldpostschachtel

zum Versenden von

Butter, Marmelade, : : Honig, etc. : :

empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver.

Viehsalz

halte stets auf Lager.
C. Zimmermann, Ohl Bez. Cöln.

Sämtliche

Zeitschriften und Bücher

liefert zu **Verlegerpreisen** die Buchhandlung
Wilh. Bell jr., Halver.